

Kritik am Talerverkauf ; Unsere Antwort

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **41 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kritik am Talerverkauf

Nachdem wir die Abrechnung über den Talerverkauf veröffentlicht hatten, erschien in einigen Zeitungen ein hämischer Angriff auf die angeblich zu hohen Unkosten unserer Sammlung. Es fiel uns nicht schwer, darauf zu antworten. Damit unsere Leser auch über dieses Nachspiel Bescheid wissen, drucken wir beide Dokumente hier ab.

60 Rappen für einen Franken

Man schreibt uns:

Bei uns werden sozusagen jeden zweiten Sonntag Sammlungen und Verkäufe zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken veranstaltet, meistens mit dem einheitlichen Ansatz von einem Franken. Die Ankündigung dieser Sammlungen erfolgt durch die Tageszeitungen, durch Zirkulare, farbige Diapositive in den Kinos, durch von den «Prominenten» unterschriebene Aufrufe, ja sogar durch das Radio. Wir wissen, daß jede Art von Propaganda Geld kostet; aber wir hoffen, daß der gespendete Franken zum großen Teil der Sammlung zufließe.

Im Maiheft der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz ist eine ausführliche Abrechnung über den *Verkauf des Silserseetalers* enthalten, die die gesamte Öffentlichkeit zu interessieren vermag. Es wurden 827,000 Taler abgesetzt, hingegen nur ein Reinerlös von 500,245 Fr. erzielt. Wie gesagt, jede Sammlung ist mit gewissen Unkosten verbunden. Daß aber volle zwei Fünftel dafür aufgehen sollen, scheint doch des Guten zuviel! Für die verschiedenen Ausgabenposten werden folgende Zahlen genannt: Herstellung der Taler und Abzeichen 191,000 Fr. = 23 %, Organisationskosten 38,000 Fr. = 4,5 %, Propaganda 16,000 Fr. = 2 %, Verkaufskosten, einschließlich Provision der rund 2000 Verkaufsstellen 84,000 Fr. = 10,2 %, total Unkosten 329,000 Fr. = 39,7 %.

Die Frage ist erlaubt, ob die beiden mit der Herstellung der Taler betrauten Schokoladefabriken den Zweck der Sammlung und die Möglichkeit der Gratisreklame berücksichtigten, als sie 23 Rp. pro Taler berechneten. Völlig unbegreiflich ist jedoch der Posten von 84,000 Fr. für Verkaufsprovisionen. Kein Schulkind hat für seine Mühe auch nur einen Rappen erhalten, und die vielen Komiteedamen, die sich so uneigennützig jeder Sammlung annehmen, werden doch nicht etwa wie Kol-

porteurs mit einer Umsatzprovision rechnen wollen. Wenn schon 38,000 Fr. für die Organisation eingesetzt sind, so scheint dieser Betrag hoch genug zu sein, um die allfälligen Geschenke und Gratifikationen für besondere Mühewaltung zu enthalten.

Wer einen Franken für wohltätige und gemeinnützige Sammlungen ausgibt, darf verlangen, daß davon der Großteil zur Äufnung beiträgt und nicht bare 60 Rappen!

-r.

Unsere Antwort

Der Heimatschutz hat im Gegensatz zu andern Institutionen die Unkosten seiner Sammlung selber publiziert; er hätte dies jedenfalls nicht getan, wenn er irgend etwas zu verbergen gehabt hätte.

Daß der schöne Taler und das schmucke Abzeichen zusammen 23 Rappen kosten, wird jedermann verstehen, der sich an die Qualität der Schokolade erinnert und die heutige Teuerung bedenkt. Hingegen dürfte über die «Verkaufs-Provisionen» eine Erläuterung tatsächlich angebracht sein. Der Kritiker scheint nicht zu wissen, daß es bei allen Abzeichenverkäufen üblich ist, den Schulen und Vereinen, die sich zur Verfügung stellen, eine Vergütung zu gewähren, mit der sie ihre eigenen Kosten decken müssen (Inserate in den Ortszeitungen, Porti, Telephone, Miete der Ausgabelokale, Verpflegung der Kinder usw.). Ferner erhalten die örtlichen Organisationen — es waren deren über 2000 — einen Beitrag, den sie für ihre eigenen ideellen Zwecke verwenden dürfen (Schulbibliotheken, Schülerreisekassen usw.). Diese Vergütung berechnet sich nach dem Umsatz und ist zugleich der Ansporn. Alle traditionell sammelnden Organisationen müssen heute mit diesen örtlichen Unkosten und Vergütungen rechnen. Und schließlich bekamen alle helfenden Kinder ihre Grattaler.

Die in der Einsendung aufs Korn genommenen «Komitee-Damen», deren es beim Verkauf des Silsersee-Talers übrigens kaum gegeben hat, erhalten für ihre persönliche Arbeit selbstverständlich nichts. In den großen Städten allerdings müssen eigentliche Verkaufsbüro mit bezahlten Arbeitskräften eingerichtet werden, da niemandem zugemutet werden kann, wochenlang unbezahlte Tag- und Nacharbeit zu leisten. Dafür fallen dort die Vergütungen an die Schulklassen wenn immer möglich fort. Diesen, bei allen Sammlungen üblichen Gepflogenheiten hatte sich selbstverständlich auch der Heimatschutz, dem keine eigene Verkaufsorganisation zur Verfügung stand, anzupassen. Er hat darin nichts Anstößiges gesehen, kamen doch die Vergütungen wiederum gemeinnützigen Zwecken zu. Wenn man dies bedenkt und die unvermeidlichen Kosten des Talers und des Abzeichens in Anschlag bringt, so betragen die eigentlichen Organisations- und Propagandakosten nur insgesamt 6½%, was sicher von niemandem beanstandet werden kann.

Der Heimatschutz bedauert den gegen seine Sammlung gerichteten Angriff sehr, — nicht in erster Linie seiner selbst wegen, sondern weil dadurch gegen die großen Landessammlungen im allgemeinen erneut Mißtrauen gesät wurde. Wenn die oben mitgeteilten Tatsachen jedoch helfen, das Publikum aufzuklären, so mag die Auseinandersetzung nicht unnütz gewesen sein.